Nr. 265. — Erstes Blatt.

Stettiner Zeitung.

Donnerstag, 10. Juni 1897.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Morgen-Ausgabe.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

** **Berlin**, 9. Juni. Kontreadmiral Tirpitz ist gestern in Berlin eingetroffen und hatte heute mehrfache Besprechungen im Reichsmarineamt. Ob und wann der Admiral einen längeren Urlaub antreten wird, steht noch nicht fest. Die in einzelnen Zeitungen enthaltenen Nachrichten von einer Marinevorlage, welche dem Reichstage noch in seiner jetzigen Tagung zugehen würde, bedürfen kaum einer ernsten Widerlegung.

** Die Inspizirung des Panzergeschwaders durch den kommandirenden Admiral hat bereits heute am 9. Juni begonnen, damit S. M. S. „Kurfürst Friedrich Wilhelm" unter Umständen nach schon erfolgter Inspizirung an Stelle S. M. S. „König Wilhelm", mit Sr. kgl. Hoheit Prinz Heinrich an Bord, nach England gehen kann. Die Entscheidung, welches der beiden Schiffe nach England geht, war bis gestern noch nicht endgültig getroffen.

— Die Justizkommission des Abgeordnetenhauses hat einen beachtenswerthen Kommissionsbericht über die Petitionen des Westfälischen Bauernvereins erstattet. Der Bauernverein verlangt, daß in dem Berggesetz ein Zusatz gemacht werde, der die Bergwerke eines Oberbergamtsbezirks oder eines kleineren Bezirks solidarisch erklärt für alle Beschädigungen, die der Bergbau dem Grundbesitz zufügt. Die Beschädigungen erfolgen meist durch Wasserentziehungen, in deren Folge Quellen aufhören zu fließen und das Grundwasser sich senkt, so daß dem Vieh die Tränke fehlt und der Graswuchs vermindert wird. Außerdem aber entstehen Tagesbrüche und Senkungen, durch die die Gebäude beschädigt werden. Von diesen Beschädigungen, die in ihrer Gesamtheit eine außerordentliche Höhe erreichen, werde ein großer Theil durch Vergleich erledigt, ein großer Theil führe aber zu Prozessen. Die jährlich bei den Landgerichten Essen, Duisburg, Dortmund und Bochum anhängig gemachten Ansprüche betragen sicherlich eine Million. Die Durchführung dieser Prozesse stoße aber auf Schwierigkeiten, weil die Frage unentschieden bleibe, welches Bergwerk die Schädigung verursacht hat und in welchem Verhältniß die einzelnen Bergwerke für den Schaden aufzukommen haben. Es wurde in der Kommission allgemein anerkannt, daß die Grundstücksbesitzer in Gegenden, wo Bergbau betrieben wird, sich insofern in einer schwierigen Lage befinden, als sie Beschädigungen ihrer Grundstücke und zwar häufig in erheblichem Umfange erleiden, die Ursache dieser Beschädigungen aber nicht leicht erkennbar ist, daß auch da, wo der Schaden unzweifelhaft durch den Bergbau herbeigeführt ist, nicht leicht festgestellt werden kann, welches von mehreren in der Nähe befindlichen Bergwerken die Veranlassung zur Beschädigung gewesen ist. Trotzdem war die Kommission einstimmig der Ansicht, daß den Grundstücksbesitzern auf dem in der Petition vorgeschlagenem Wege nicht geholfen werden könne. Ohne Beispiel sei es, eine Zwangsgenossenschaft zu dem Zwecke herzustellen, daß wegen der von einzelnen zugefügten Schäden den Beschädigten gegenüber die Gesamtheit einzutreten habe. Wenn man den nicht betheiligten Bergwerken gestatte, den Regreßanspruch innerhalb der Zwangsgenossenschaft gegen andere Bergwerke geltend zu machen, so würden dadurch die gerügten Schwierigkeiten, wenn auch in anderer Richtung, wieder aufleben. Die bei der Schadenszufügung gar nicht betheiligten Bergwerksbesitzer würden die Kosten zu tragen haben, ohne daß dafür ein anderer Rechtsgrund vorliege als der Wunsch der Grundstücksbesitzer, von diesen Kosten befreit zu werden.

— In Langenbielau hat am Pfingstsonntag ein Parteitag der Sozialdemokratie für die Provinzen Schlesien und Posen stattgefunden. Für sämtliche Wahlkreise in den Regierungsbezirken Breslau und Liegnitz wurden die Kandidaten für die Reichstagswahlen aufgestellt; für die Provinz Posen wurde die Aufstellung der Kandidaten der polnischen sozialdemokratischen Partei überlassen. Eine längere Debatte rief die Frage hervor, ob sich die Sozialdemokratie an den preußischen Landtagswahlen betheiligen solle. Darüber berichtet der „Vorw.":

„Kühn empfahl die Betheiligung, um ein anderes Wahlrecht für den Landtag zu erreichen. Springer aus Langenbielau erklärte sich ebenfalls dafür. Michaelis aus Waldenburg glaubt wegen der öffentlichen Stimmabgabe nicht, daß sich viel Genossen betheiligen werden. Bruhns-Breslau ist trotz aller Bedenken für Betheiligung an den Wahlen. Angesichts der gegenwärtigen Situation sei eine Stärkung der bürgerlichen Opposition nothwendig. Das Wort „Kompromiß" sei nicht so schrecklich, weil wir keins unserer Prinzipien aufgeben. Geiser und Tutzauer sprachen ebenfalls für Betheiligung, letzterer erinnerte an das Wort Lassalle's: „Wählt Fortschrittler, damit sie sich blamiren". Folgender Antrag wurde fast einstimmig angenommen: „Der Parteitag der Sozialdemokratie für Schlesien und Posen erachtet es als nöthig, daß die sozialdemokratischen Wähler sich an den Wahlen zum preußischen Landtage dergestalt betheiligen, daß sie eigene Wahlmännerkandidaten aufstellen und für dieselben kräftig agitiren. Im Allgemeinen soll eine Betheiligung nur dort erfolgen, wo wenigstens einige Aussicht besteht, eine Anzahl eigener Wahlmänner durchzubringen. Der Parteitag fordert die Leitung der deutschen Gesamtpartei auf, einen Antrag im Sinne des Vorstehenden an den nächsten, in Hamburg stattfindenden deutschen Parteitag zu bringen, um eine grundsätzliche Entscheidung der Gesamtpartei zu dieser Frage herbeizuführen."

— Der „Dziennik Kujawski" hat die Stirn, die Vorlage der preußischen Vereinsgesetznovelle mit folgender Drohung zu beantworten: „Unsere Bevölkerung wird sich, auf die eigenen Kräfte angewiesen, in sich selbst sammeln und die Feuerprobe siegreich bestehen. Unsere Brüder aber jenseits der russischen und galizischen Grenze, das gesamte Slaventhum von der Donau bis zur Ostsee, von der Weichsel bis zum Ural, sie würden mit uns den versetzten Schlag empfinden und nicht verfehlen, bezüglich ihres Verhaltens den Deutschen gegenüber die weiteren Konsequenzen zu ziehen." — Es ist wirklich weit gekommen, daß die Herren Polen der deutschen Nation gegenüber einen solchen Ton anzuschlagen wagen. Man scheint auf der Seite der polnischen Aufwiegler thatsächlich zu glauben, in Deutschland herrsche die Furcht vor protzigen Großsprechereien. Das wäre noch schöner, wenn man sich dadurch schrecken lassen wollte! Alle diese Herausforderungen beweisen im Gegentheil, daß es hohe Zeit ist, die Herren Polen, die anmaßend genug sind, sich als eine selbstständige Nation aufzuspielen, mit fester Hand in die ihnen gezogenen Grenzen zurückzuweisen.

— Die „Statist. Korr." beschäftigt sich mit der Zahl der „stehenden" Ehen in Preußen und findet dabei, daß entgegengesetzt einer weit verbreiteten Meinung gegenwärtig mehr Personen zur Verheirathung gelangen als vor 25 Jahren. Es sind bei der letzten Volkszählung von 1895 5 429 929 verheirathete Männer und 5 445 398 verheirathete Frauen. Der Ueberschuß der Frauen erklärt sich daraus, daß sich viel verheirathete Männer als Seeleute 2c. zur Zeit der Zählung im Auslande aufgehalten haben. Nimmt man die Zahl der verheiratheten Frauen als maßgebend an für die Zahl der bestehenden Ehen, so entfallen auf 1000 Personen 170,94 Ehen gegen 170,16 in 1890 und 168,18 in 1871. Hiernach sind von 1000 Personen 5,5 mehr verheirathet als vor 25 Jahren. Ueber das Alter der Verheiratheten oder verheirathet Gewesenen macht die amtliche Quelle noch folgende Angaben. Von 1000 (in dem betreffenden Alter stehenden) männlichen Personen waren verheirathet, verwittwet oder geschieden im Alter von 15—20 Jahren 0,9 (im Jahre 1871 1,9), im Alter von 20—30 Jahren 282 (228), von 30—40 Jahren 825 (794), 40—50 Jahren 909 (903), 50—60 Jahren 927 (921), 60—70 Jahren 936 (922) und über 70 Jahre 938 (928). Es zeigen also bis auf die untersten aller Altersklassen seit 1871 eine Zunahme, die am beträchtlichsten ist bei den jüngeren Altersklassen. Für die Frauen ergiebt sich folgende Zahlenreihe der Verheiratheten oder verheirathet Gewesenen: 15 bis 20 Jahre 17,4 (im Jahre 1871 17,6), 20—30 Jahre 448 (404), 30—40 Jahre 838 (825), 40—50 Jahre 896 (894), 50—60 Jahre 908 (912), 60—70 Jahre 913 (913) und über 70 Jahre 918 (915). Auch hier ist also die Steigerung in den jüngeren Klassen erheblicher als in den höheren; die Klasse von 50—60 Jahren weist sogar eine kleine Abnahme auf. Zieht man die vorstehenden Zahlen von 1000 ab, so erhält man den Antheil (auf 1000) für die Junggesellen und Jungfrauen. Wir finden also z. B. unter 1000 Männern im Alter von 50—60 Jahren nur 73, die nicht das Glück der Ehe gekannt haben, ebenso unter 1000 weiblichen Personen im Alter von 30—40 Jahren nur 162 (vor 25 Jahren noch 175), die noch nicht verheirathet sind oder waren.

— Die Ernennung des Oberregierungsraths Gescher zum Regierungspräsidenten wird auch von konservativen Blättern zum Gegenstand von Bemerkungen gemacht, die uns wenig glücklich zu sein scheinen. Man hebt hervor, daß Herr Gescher „guter Katholik" sei, und will darin eine Widerlegung der vom Zentrum erhobenen „Paritätsklagen" finden. Guter Katholizismus genügt bekanntlich den Veranstaltern jener Klagen nicht. Sie halten für gut katholisch nur den, der auch gut ultramontan ist, und ob sie geneigt sind, Herrn Gescher auch diese Eigenschaft zuzugestehen, erscheint uns zweifelhaft. Er hat im Jahre 1893 den Muth gehabt, sich in einem früher von der Zentrumspartei behaupteten und auch jetzt wieder an sie zurückgefallenen Wahlkreise als Kandidat gegen einen waschechten Zentrumsmann aufstellen zu lassen. Das ist ihm nie vergessen worden, noch dazu da er, nachdem er in der Wahl gesiegt hatte, sich der konservativen Partei anschloß. Der Ultramontanismus wird daher, weit entfernt, durch die Ernennung des Herrn Gescher zum Regierungspräsidenten befriedigt zu werden, nur die „Thatsache" aufs neue bestätigt finden, daß man von Zugeständnissen an die von ihm aufgestellten Forderungen auch jetzt noch nichts wissen wolle, und um so mehr sollte man sich in anderen Kreisen vor Bemerkungen hüten, die dahin gedeutet werden könnten, als ob jene Paritätsklagen auch nur eine Spur von Berechtigung hätten. Die Besetzung der hohen Aemter soll allein nach Verdienst und Würdigkeit und nicht nach dem Glaubensbekenntniß erfolgen. Wohin sollten wir kommen, wenn von evangelischer Seite Widerspruch dagegen erhoben würde, daß neben dem Ministerpräsidenten noch zwei katholische Minister vorhanden sind und daß auch unter den Botschaftern sich eine größere Zahl von Katholiken befindet, als sie nach dem Verhältniß der evangelischen zur katholischen Bevölkerung hätte erwartet werden können. Halten wir aber die Klagen von evangelischer Seite für unbegründet, falls sie erhoben werden sollten, so hat es natürlich auch keinen Sinn, in der Berufung eines Katholiken in ein höheres Verwaltungsamt etwas Besonderes zu erblicken. Man läuft sonst Gefahr, den „Paritäts-Ultramontanismus" in seinen Anklagen und Forderungen zu bestärken. Von Interesse ist nur die rasche Beförderung des Herrn Gescher, der erst vor kurzer Zeit zum Oberregierungsrath ernannt und jetzt bereits zum Regierungspräsidenten befördert worden ist.

— Es ist sehr ergötzlich zu verfolgen, mit wieviel mehr oder weniger geistreichem Witz und mit wieviel mehr oder weniger boshaftem Spott die Pariser Zeitungen die bevorstehende Reise des Präsidenten Faure nach Petersburg erörtern. Die Fragen der Kostenbewilligung, der Reiselinie, der Mitnahme der Vorsitzenden der beiden Kammern, der Begleitung des Präsidenten durch seine liebenswürdige Tochter, die leider nach altem Marinegebrauch nicht an Bord eines Kriegsschiffes wohnen darf, bilden die äußern Anknüpfungspunkte für endlose schriftliche Betrachtungen und boshafte Zeichnungen, am meisten aber steht im Vordergrund der Erörterung die Frage, wie Herr Faure die Reise ausführen kann, ohne sich und seine Tochter einer Begrüßung durch den deutschen Kaiser und die Kaiserin Auguste Viktoria auszusetzen. Nun wird es auch für die Franzosen klar sein, daß jede deutsche Begrüßung unterbleiben wird, sobald der Präsident Faure inkognito, nach Ablegung der äußern Amtzeichen seiner präsidentschaftlichen Macht und Würde, durch Deutschland zu reisen beabsichtigen sollte. Nahezu alljährlich reisen Herrscher befreundeter Staaten, so der König von Dänemark, wenn er sich nach Wiesbaden begiebt, so der König von Schweden, so jüngst die Kaiserin-Wittwe von Rußland auf ihrer Rückreise von Kopenhagen, durch Deutschland, ohne amtlich begrüßt zu werden; ihr Wunsch, das Inkognito zu bewahren, wird selbstverständlich ohne Weiteres erfüllt. Die Sorgen, welche die Pariser Zeitungen vorschützen, als könne dem Präsidenten Faure oder seiner Tochter eine Begrüßung in Deutschland zu Theil werden, richten sich also mehr gegen den Präsidenten oder seine militärische Umgebung, der sie offenbar die strenge Bewahrung des Inkognito nicht zutrauen. Das Spaßhafteste aber an diesen Pariser Erörterungen ist das, daß sie den Präsidenten Faure gerade denjenigen Seeweg auswählen lassen, auf welchem er am allerwahrscheinlichsten mit dem deutschen Kaiser zusammentreffen kann, denn es ist bekannt, daß der Kaiser wie alljährlich den Monat Juli einer Nordlandfahrt an Bord der „Hohenzollern" widmet, und daß er gegen Ende des Monats Juli nach Kiel zurückkehren wird, auch ist anzunehmen, daß unmittelbar darauf der Gegenbesuch des deutschen Kaisers beim Zaren in Peterhof erfolgen wird, und da der Kaiser bisher regelmäßig die Fahrten nach Rußland zur See gemacht hat, so ist anzunehmen, daß er auch für den diesmaligen Besuch den Seeweg durch die Ostsee wählen wird. Man denke nun, welchen reizenden Eindruck es in Paris hervorrufen würde, wenn nun gerade in der Ostsee Ende Juli sich die „Hohenzollern" und das den Herrn Faure tragende französische Panzerschiff begegnen und sich gegenseitig salutiren würden. Für uns scheinen übrigens diese französischen Witze eine nicht unerfreuliche Seite zu haben, sie haben jedenfalls das eine Gute, daß sie dazu beitragen, bei der Mehrzahl der ruhigen Franzosen den wilden Pariser Chauvinismus, der vor jeder friedlichen Berührung mit den deutschen Nachbarn zurückschreckt, lächerlich zu machen. Wir können uns das ruhig gefallen lassen.

** Seitens des Ministers für Handel und Gewerbe sind den Interessentenkreisen der deutschen Industrie Mittheilungen über das chilenische Zollsystem zugegangen, aus denen erhellt, daß laut Gesetz vom 23. Februar d. Js. vom 1. Januar k. Js. an alle nach Chile eingeführten Waaren, Durchgangsgüter ausgenommen, der Zwangsverzollung unterliegen, indem die Lagerung in fiskalischen und privaten Niederlagen aufgehoben wird. Dieses Gesetz hängt mit der angeblich gemachten Wahrnehmung zusammen, daß bei der Einführung und Verzollung von Waaren vielfach bedeutende Unterschleife begangen wurden, und geht übrigens parallel der Strömung, welche auf Erhöhung der Zölle und schärfere Beaufsichtigung des Außenhandels drängt. So lange die Bewerthungen des Zolltarifs in Pesos zu 38 Pence vorgenommen werden, sollen die Einfuhrzölle in den umlaufenden Münzen mit einem festen und einzigen Zuschlag von 75 Prozent eingezogen werden, mit Ausnahme der durch das geltende Kontributionsgesetz vom Zuschlag befreiten Waaren, welche in ihrer gegenwärtigen Lage verbleiben. Es sind dies ganz grobe, billige Hanf- und Baumwollstoffe, wie sie zur Anfertigung von Säcken und dergleichen verwendet werden. Die Bestimmungen über zollfreie Niederlagen waren bisher sehr liberal. Vom 1. Januar k. Js. ab soll der Zoll für alle eingeführten Waaren sofort entrichtet werden, aber allen vor diesem Zeitpunkt eingeführten Waaren soll in fiskalischen Niederlagen die Lagerungsfrist von drei Jahren, die aber nicht verlängert werden darf, erhalten bleiben. Für private Lager wird die Zollstundung nur noch bis zum 26. September d. Js. gewährt. Die Vergünstigung für Durchfuhrgüter wird sehr beeinträchtigt durch das damit verbundene Einfuhrverbot. Bisher konnte man Zucker und andere Stapelartikel je nach der Konjunktur von zollfreien Lagern entweder in den Landesverkehr bringen oder (nach Bolivia oder Peru) weiterschicken. Vom nächsten Jahre an wird man sich sofort nach Ankunft der Waare entscheiden müssen. Die Kaufleute werden in Zukunft weniger Waare auf Vorrath kommen lassen und sich mehr auf den unmittelbaren Bedarf einrichten, was insofern seine Schattenseiten hat, als in Chile sich die Bestände nicht so rasch ergänzen lassen wie in Europa, die Bestellungen daher verhältnißmäßig größer sein müssen. Es ist dies aber die Wirkung des Wegfalles der Erleichterung für den Handel, wie sie in der zollfreien Hinterlegung, theilweise in der Zollstundung für bereits verbrauchte Waarenmengen gegeben war.

Bei der Revision des Werthtarifs soll in Zukunft den Regierungsbeamten eine größere Mitwirkung zustehen, auch sollen sie durch Veröffentlichung ihres Entwurfs den einheimischen Industriellen und Fabrikanten Gelegenheit geben, ihre Einwendungen gegen vermeintlich zu niedrige Ansätze von Konkurrenzwaaren oder gegen zu hohe von Rohstoffen geltend zu machen. Deutschen Importeuren ist zu empfehlen, daß sie ihre Preisberechnungen und deren Motivirung Geschäftsfreunden in Valparaiso mittheilen, damit diese sie vor der nächsten Kommission zur Werthtarifrevision vorbringen. In Santiago ist kein Zollamt. Die Revisionskommissionen halten nach der Zollordnung ihre Sitzungen in Valparaiso unter Zuziehung von Kaufleuten verschiedener Nationalitäten, die vom Staatschef bestimmt werden.

Die deutschen Exporteure von feinem Kalbleder 2c. haben in Chile mit der Gegnerschaft der Lederfabrikanten und mit der Unterstützung der Schuhindustrie zu rechnen. Zur Zeit ist letztere anscheinend in Santiago und Valparaiso stärker als die (vielfach deutschen) Lederfabrikanten im Süden. Auch die Schuhmacher und Schuhfabrikanten sind zum großen Theil Deutsche.

Die landesübliche Münze ist der seit dem 1. Juni 1895 gesetzliche und gangbare Peso zu 18 Pence. Das in Gold einlösliche Papiergeld, das vom 31. Dezember d. J. nicht mehr gesetzliches Zahlungsmittel sein wird, hat bis dahin die gleiche schuldentilgende Kraft.

Kiel, 9. Juni. Hier tagt von heute bis zum 11. d. M. die Deutsche Zoologische Gesellschaft. In der heutigen Sitzung berichtete der Planktonforscher Professor Brandt-Kiel über die Fauna der Ostsee, insbesondere der Kieler Bucht. Ferner werden Vorträge halten Professor Chun-Breslau, Professor Hensen-Kiel u. a.

Leipzig, 9. Juni. In der heutigen zweiten öffentlichen Sitzung des fünften allgemeinen Journalisten- und Schriftstellertages sprach Dahms (Berlin) zu dem ersten Punkte der Tagesordnung betreffend Strafvollziehung bei Preßvergehen. Es wurde eine Petition an den Reichstag beschlossen, dahin gehend, daß bei politischen und literarischen Preßvergehen im Falle einer Freiheitsstrafe nur auf Festungshaft erkannt werden solle, oder daß für solche Gefangene, deren Strafthat als nicht aus gemeiner Gesinnung hervorgegangen anerkannt ist, eine besondere Art der Strafverbüßung vorgesehen werde. Zu dem ferneren Punkte der Tagesordnung „Berichtigungszwang" sprach Hirt (Leipzig). Es wurde folgender Antrag angenommen: Der deutsche Schriftsteller- und Journalistentag solle dahin wirken, daß dem § 11 Absatz 1 des Gesetzes über die Presse folgender Wortlaut gegeben wird: Der verantwortliche Redakteur einer periodischen Druckschrift ist verpflichtet, eine Berichtigung der in letzterer mitgetheilten Thatsachen auf Verlangen einer betheiligten öffentlichen Behörde oder Privatperson ohne Einschaltungen und Auslassungen aufzunehmen, sofern die Berichtigung sich wirklich als eine solche erweist, von den Einsendern unterzeichnet ist, keines strafbaren Inhalts ist und sich auf thatsächliche Angaben beschränkt. Hierzu wurde ein Zusatzantrag Steinbach-Wien angenommen, wonach die Berichtigungspflicht nicht vorhanden ist, wenn der Redakteur in der Lage ist, die Unwahrheit der Berichtigung darzuthun. Nach längerer Berathung über den Zeugnißzwang wurde eine Resolution angenommen, wonach alle an der Herstellung periodischer Druckschriften Betheiligten ihr Zeugniß über ihnen hierbei bekannt gewordene Thatsachen sollen verweigern können. Die weitere Sitzung wurde auf morgen vertagt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 9. Juni. Die Zugeständnisse der Tramwaygesellschaft an ihre Bediensteten bestehen darin, daß ein sogenannter Unterbrechungsdienst jeden Bediensteten nur einmal wöchentlich trifft, daß alle Kategorien der Bediensteten mit Ausnahme der Kondukteure eine tägliche Lohnerhöhung von 10 Kreuzern erhalten, und schließlich, daß alle Bedienstete nach dem zweiten Dienstjahre ständige und nach zwölfjähriger Dienstzeit definitive Angestellte werden.

Pest, 9. Juni. Anläßlich der Unruhen in Nadudvar bei Debreczin sind 21 sozialistische Agitatoren verhaftet worden. Wie sich nunmehr herausgestellt hat, beträgt die Zahl der bei dem Zusammenstoß mit der Gendarmerie schwer verwundeten Personen 28.

Frankreich.

Paris, 9. Juni. Der „Matin" behauptet, Faure habe sich über das russische Reiseprojekt lediglich mit Hanotaux berathen, die übrigen Minister seien vom Präsidenten bisher gar nicht befragt worden. Der „Figaro" erklärt die Geheimnißkrämerei bezüglich des Reiseprojekts damit, daß man zögere, die Angelegenheit dem Parlament vorzulegen.

England.

London, 9. Juni. Der internationale Bergarbeiter-Kongreß verhandelte gestern über die Acht-Stunden-Frage und nahm einen Beschlußantrag der deutschen, französischen und belgischen Abgeordneten an, welcher das Acht-Stunden-Prinzip auch auf die Männerarbeit über Tage ausgedehnt wissen will.

Türkei.

Konstantinopel, 8. Juni. Der Sultan läßt auf Kosten seiner Privatschatulle sämtliche Truppen der Operationsarmee in Thessalien und Epirus neu equipiren. Gegen 30 000 Uniformen gingen bereits dorthin ab. Auch die Truppen in der Provinz sollen baldmöglichst neue Ausrüstungen erhalten; einige kleine Verbesserungen der türkischen Uniformen werden bei dieser Gelegenheit durchgeführt. Soweit die kaiserlichen Fabriken nicht ausreichen, sollen deutsche Häuser berücksichtigt werden.

Konstantinopel, 8. Juni. Nach den aus Kreta hier einlaufenden Nachrichten haben die Aufständischen, wüthend über das bevorstehende Ende der Erhebung, einen neuen Rachezug durch die ganze Insel unternommen, wobei sie alle noch stehenden Olivenhaine und Häuserreste der Moslim zerstören, damit diesen die Rückkehr in ihre Wohnsitze vollständig unmöglich gemacht werde. Tewfik Pascha hat daher ein direktes Telegramm an den Sultan gerichtet, um ihn zu bitten, die Lösung der kretischen Frage thunlichst zu beschleunigen; gleichzeitig die Verantwortung aller aus den gegenwärtigen Zuständen resultirenden Konsequenzen von sich abwälzend.

Konstantinopel, 9. Juni. Der Oberzeremonienmeister Munir-Pascha, mit der Vertretung des Sultans bei dem Jubiläum der Königin Viktoria betraut, wird sich in Begleitung des Brigade-Generals Nassir und des Kapitäns Enver wahrscheinlich übermorgen nach England begeben.

Amerika.

Washington, 8. Juni. Der neue Zuckertarif bestimmt, daß Zucker von nicht über 16 Standard holländisch und nicht mehr als 75 Grad Reingehalt einen Zoll von 1 Cent per Pfund zahlt, und daß der Zoll für jeden Grad mehr um $^{3}/_{100}$ Cents per Pfund und für Bruchtheile einen Grades im gleichen Verhältniß steigt. Zucker von mehr als 16 Standard holländisch und aller raffinirter Zucker soll, wie bereits gemeldet, $1^{95}/_{100}$ Cents per Pfund zahlen. Der Tarif sieht auch eine differentielle Behandlung solchen Zuckers vor, der eine Ausfuhrprämie genießt. Der Senat überging heute die Berathung des Zuckertarifs und nahm diejenige der landwirthschaftlichen Zölle auf.

Deutsche Ansiedlungen in Westpreußen und Posen.

Dem preußischen Abgeordnetenhause ist ein Bericht über die Ausführung des Gesetzes vom 26. April 1886 über die Beförderung deutscher Ansiedlungen in Westpreußen und Posen zugegangen. Darnach wurden im verflossenen Jahre der Kommission 43 Güter und bäuerliche Grundstücke aus polnischer und 65 aus deutscher Hand zum freihändigen Ankauf angeboten. Angekauft wurden 7 größere Güter in den drei Regierungsbezirken Posen, Bromberg und Marienwerder mit einem Flächeninhalt von 3520 Hektar zum Kaufpreise von 2,228 Mill. Mk. Rechnet man hinzu die Erwerbungen aus den zehn frühern Jahren, so beläuft sich der Gesamterwerb der Kommission am Schlusse des Jahres 1896 auf 92 724 Hektar zu einem Kaufpreise von 56 Mill. Mk.; das macht durchschnittlich 606 Mk. auf den Hektar.

Im Laufe des Jahres 1896 wurden, wie auch im Vorjahre, zehn neue Besiedlungspläne aufgestellt; sie umfassen eine Fläche von 7209 Hektar, gegen 5822 im Vorjahre und gegen 66 065 Hektar in den zehn Besiedlungsjahren seit 1886/87. Rechnet man hierzu die ohne besondern Besiedlungsplan vergebenen Grundstücke sowie fünf Pläne von Gütern, die im Frühjahr dieses Jahres zur Auslegung kommen, mit zusammen 4234 Hektar, so beläuft sich die zur Auslegung bisher gestellte Fläche am 1. April 1897 auf mehr als 70 000 Hektar. Das sind 77 Prozent der Gesamterwerbungen, und es bleiben noch 23 Prozent des bisherigen Erwerbes in der Vorbereitung zur Ansiedlung. Die von den Ansiedlern zu zahlenden Renten oder Pachtgelder sind derart bemessen, daß in 70 Fällen 3 Prozent, in 18 Fällen $2^{1}/_{2}$ Prozent und in 17 Fällen sogar nur 2 Prozent entrichtet werden.

Der Verkehr mit Ansiedlungslustigen hat sich auf dem Zentralbureau in Posen auf der Höhe der Vorjahre gehalten, jedoch sind Anfragen aus andern Gegenden als aus denen, die schon Ansiedler gestellt haben, bisher nicht erfolgt. Es sind dies die niederrheinischen Kreise Cleve und Rees, sowie die westfälischen Kreise Warburg, Höxter, Minden, Herford, Bielefeld und das angrenzende Fürstenthum Lippe-Detmold. Gewünscht werden Zuzügler aus Gegenden mit gesunden bäuerlichen, nicht industriellen Verhältnissen, wie Hannover und Schleswig-Holstein, denen es an den nöthigen Mitteln nicht fehlt.

Bisher vertheilt sich die Abstammung der 1975 Ansiedler, von denen 131 katholisch sind, nach den verschiedenen Provinzen Preußens und sonstigen Gegenden Deutschlands wie folgt: Das größte Kontingent stellen Posen mit 436, Westpreußen mit 372 Ansiedlern; dann folgen Westfalen mit 242, Brandenburg 238, Pommern 151, Schlesien 144, Sachsen 58, die Rheinprovinz 51, Hessen-Nassau 23, Ostpreußen 16, Hannover 11, Schleswig-Holstein mit 7 Ansiedlern. Von den süddeutschen Staaten ist Würtemberg mit 56, Baden mit 8 und Baiern nur mit zwei Zuzüglern vertreten. Die andern deutschen Staaten stellten zusammen 79 Ansiedler, während die Zahl der aus Rußland zurückgewanderten Landwirthe 81 beträgt. Die Kopfzahl der ganzen Ansiedlerbevölkerung auf den bisher zertheilten Gütern wird auf 10 000 Personen zu schätzen sein, sie wohnen auf annähernd 2000 Stellen. Das von den letztern nach Ablauf der Freijahre zu zahlende Soll an Pachten und Renten wird dann rund 590 000 Mark betragen.

Von einzelnen Ausnahmen abgesehen, sind die Zahlungen des laufenden Etatsjahres pünktlich eingegangen; nur 3 Prozent des Soll blieben im Rückstand, jedenfalls in Folge der guten Ernte des Jahres 1896. Auch fehlt es nicht an sonstigen Zeichen einer dauernden Verbesserung der Lage der Ansiedler. Einzelne haben sich durch Erwerbung von Aktien einer benachbarten Zuckerfabrik in ihrem Einkommen gehoben, andere haben Darlehen, die sie von Verwandten erhalten, früher abbezahlt, als die Betheiligten erwarteten. Anderseits haben sich nicht wenige Ansiedler an benachbarten neuerdings errichteten Molkerei-Genossenschaften betheiligt oder auch sämtliche Kosten aus eigenen Mitteln aufgebracht. Mittelbar unterstützt die Kommission diesen Fortschritt, indem sie den Ansiedlern gutes Nutzvieh aus den dazu eingerichteten Viehdepots zu mäßigen Preisen und gegen mäßige Abzahlung überläßt. In ähnlicher Weise sorgt auch die Kommission für die Beschaffung von Obstbäumen. Mögen alle diese Maßregeln der Ansiedlungskommission auch ferner von Erfolg gekrönt sein!

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 10. Juni. Das diesmalige Sommerfest des Stettiner Grundbesitzer-Vereins, welches am Sonnabend, den 12. d., auf Bellevue stattfindet, verspricht sehr besucht zu werden. Die Abnahme der Festkarten war bereits eine sehr rege, doch theilt uns der Vorstand mit, daß noch einige recht gute Plätze wieder dadurch disponibel geworden sind, daß einige der eingeladenen Ehrengäste durch besondere Umstände verhindert sind, an der Feier Theil zu nehmen. Dieselben werden heute — Donnerstag — noch ausgegeben. Das Fest besteht aus Konzert, der Theatervorstellung „Der Schmetterling" und darauf folgendem Tanz und Garten-Konzert. Die wenigen disponiblen Billets dürften jedenfalls noch im Laufe des heutigen Tages abgenommen werden. Eine Abendkasse am Sonnabend im Bellevue-Etablissement selbst findet nicht statt.

— Wir machen unsere Leser hierdurch besonders auf die Feier des sechzigjährigen Jubiläums der evangelisch-christlichen Enthaltsamkeits-Vereine Deutschlands, die am 13. d. Mts. in der St. Peter-Paulskirche hierselbst um 3 Uhr stattfinden soll, aufmerksam. Diese Vereine, die zur Zeit des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III. durch einen Ruf an die Behörden und das Volk vom Throne her ins Leben gerufen sind und sich die Bekämpfung der Trunksucht, die in unserm Volke weit und breit große Verheerungen anrichtet, zur Aufgabe gestellt haben, haben mit Gottes Hülfe 60 Jahre lang diesen Kampf geführt und so manches Gute gewirkt. Sie sind in verschiedenen Provinzen thätig, in Brandenburg in Berlin, in Pommern in Stettin und Zarben, in Westpreußen in Danzig und Umgegend, in Ostpreußen in Schönbruch und Schippenbeil, in Westfalen 2c. Ihr Organ ist das von dem Herrn Pfarrer Dr. Rindfleisch zu Trutenau b. Danzig herausgegebene Zentralblatt, das nicht nur in Deutschland, sondern auch im Auslande verbreitet ist. Der genannte Herr hat auch in den verschiedenen Provinzen Festpredigten gehalten, um den wichtigen Kampf gegen die Trunksucht überall anzuregen und hat auch hier am 13. d. M. die Festpredigt übernommen. Derselbe hat in Westpreußen mit Unterstützung von hervorragendsten Persönlichkeiten die Westpr. Trinkerheilanstalt zu Sagorsch b. Neustadt (Westpr.) ins Leben gerufen, die bereits in diesem Jahre erweitert werden muß. Sie hat Pfleglinge aus verschiedenen Provinzen, auch aus Pommern, aufgenommen und hat Seine Excellenz der Herr Oberpräsident Staatsminister Dr. von Goßler alljährlich eine Kollekte für dieselbe in der ganzen Provinz bewilligt. Die Bekämpfung der Trunk-

sucht ist bekanntlich in sozialer Hinsicht von großer Bedeutung für unser Volk und so halten wir es für unsere Pflicht, alle Volksfreunde aufzufordern, an dieser wichtigen Feier sich zu betheiligen, auf die um 7 Uhr Abends eine Nachfeier mit Ansprache verschiedener Geistlicher im Ev. Vereinshause, Elisabethstraße 53, folgen wird. Auf die Sache bezügliche Schriften des Zentralverbandes werden an den Thüren vertheilt und eine Kollekte für die Zwecke desselben gehalten werden.

* Im Keller des Hauses Grenzstraße 32 entstand gestern Mittag ein kleiner **Brand**, der zu einer Allarmirung der Feuerwehr Anlaß gab.

Literatur.

Professor Dr. Friedrich Vogt und Professor Dr. Max Koch: **„Geschichte der deutschen Literatur** von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart" (Leipzig und Wien, Biographisches Institut). Gegenwärtig liegen uns weitere vier Lieferungen vor, und damit der Anfang des zweiten Theiles, der die neuere Zeit behandelt. Er beginnt mit der poetischen Reform des berühmten Schlesiers Opitz, zeigt das Erwachen eines neuen geistigen Lebens am Ausgang des 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts, schildert Gottscheds Kampf mit den Schweizern, läßt uns die blumigen Gefilde der tändelnden anakreontischen Lyrik durcheilen, macht bei Gellert, einem der Lieblinge unseres deutschen Volkes, längern Halt, um schließlich mit Klopstock, Herder und Lessing in die Zeit unserer klassischen Literaturperiode einzutreten, der naturgemäß der breiteste Raum gewidmet sein muß. Wiederum offenbart sich der große Vorzug dieser neuesten unter den deutschen Literaturgeschichten: die harmonische Verbindung des wissenschaftlich-gründlichen Inhalts mit der allgemeinverständlichen, geschmackvollen, ja glänzenden Form der Darstellung. Von den außer den zahlreichen, ganz ausgezeichneten Holzschnitten beigegebenen Beilagen in Bunt- oder Schwarzdruck erwähnen wir nur den „Thurmbau zu Babel", die „Schiller-Tafel", „Morolf als Spielmann" und die Nachbildungen einiger Seiten der verschiedenen „Nibelungen-Handschriften". Das ganze Werk ist auf 14 Lieferungen berechnet, deren jede 1 Mark kostet. Der gebundene Band wird zum Preise von 16 Mark im September dieses Jahres ausgegeben werden. [147]

Adolf Pohlmann, 1806, Schauspiel in 4 Aufzügen. Hamburg bei H. Leippel. Das Schauspiel ist nach einer O. L. Tesdorpf'schen Erzählung gemacht und spielt den 5. und 6. November 1806, als Blücher nach der Schlacht von Jena in Lübeck einrückte. Die Handlung ist lebhaft, die Charaktere sind gut gezeichnet, das Stück dürfte sich gut zu einer Aufführung passen. [169]

Dekorative Vorbilder (Verlag von Julius Hoffmann, Stuttgart). Mit den uns heute vorliegenden Heften 9—12 findet der 8. Jahrgang des schönen und eigenartigen Werkes seinen Abschluß. Blumen-Ornamente, theils naturalistisch gehalten, theils stilisirt, Flächenmuster und Bordüren allerlei Art, Amoretten, Plafonds, Füllungen, Kartuschen, allegorische Figuren, dekorative Landschaften, heraldische Zierstücke begegnen uns hier in buntem Wechsel. Die Entwürfe rühren von Godron u. Sturm, von Kath. Klein u. Widnmann, Gehrts, Hollaky, Ströhl u. a. her, also von bewährten Künstlern, die über dem Malerischen das Technische nicht vergessen. Nirgends ausgelassene Auffassungen, nirgends ungesunde Töne oder übertriebene Farbenzusammenstellungen, alles abgewogen, maßvoll, ausgereift.

Bei diesen Verdiensten ist die große Verbreitung und Beliebtheit, deren sich die Dekorativen Vorbilder erfreuen, nur gerechtfertigt und wir wünschen dem schönen Unternehmen bei seinem Eintritt in den neuen Jahrgang neben den alten recht viele neue Freunde und Abnehmer. [146]

Gerichts-Zeitung.

Algier, 5. Juni. In Oran wurde ein in seiner Scheußlichkeit unglaubliches Verbrechen vor das Schwurgericht gebracht. Vier Spanier hatten am Weihnachtsabend einen an ihrem Hause vorübergehenden Landsmann hineingerufen, sich auf ihn geworfen und ihn aus bloßer Grausamkeit, um die „notcha buena" (heilige Nacht) zu feiern, an verschiedenen Körpertheilen bei offenem Feuer geröstet, wobei sie sein Geschrei durch Knebel unterdrückten. Sein Bruder fand ihn mit Brandwunden bedeckt, am Unterleib, an den Knien und Schenkeln verkohlt, ohnmächtig vor und brachte ihn ins Hospital, wo er erst am 12. Januar unter furchtbaren Qualen starb. Aus der Verhandlung ergab sich kein weiterer Beweggrund, der die Mörder zu ihrer That veranlaßt hätte. Sie wurden unter Ausschließung vorbedachten Handelns, dagegen unter dem erschwerenden Umstand der Folter wegen Todtschlags zu je 20 Jahren Zwangsarbeit verurtheilt.

Aus den Provinzen.

4 Greifenberg, 9. Juni. Ein recht bedeutender Brand entstand vorgestern Mittag in der Köselitzer Forst und zerstörte ca. 80 Morgen Schonung total; wie bestimmt behauptet wird, soll das Feuer durch Funken aus der Lokomotive entstanden sein. — Am Sonnabend vor Pfingsten hat der Grunderwerb für die zu erbauende Zuckerfabrik stattgefunden und sind dazu die Grundflächen an der Grenze von Neu-Sellin, nach dem Regafluß zu, auf städtischem Terrain erworben. — Bei dem gestern abgehaltenen Königsschießen der Schützengilde errang der Schlossermeister Raddau die Königswürde für dies Jahr.

Vermischte Nachrichten.

— Der Lungenheilstätten-Verein vom Rothen Kreuz feierte vor einigen Tagen in Grabowsee das Richtefest der neuen von der Firma Selberg u. Schlüter erbauten Heilstätte. Es waren erschienen: Prinzessin Elisabeth von Hohenlohe, Frau Staatsminister von Bötticher, Frau Oberst von dem Knesebeck, Frau Geheimrath von Leyden, Excellenz von Helmholtz, Prinz von Arenberg, Divisions-Arzt Werner vom königlich preußischen Kriegsministerium, Divisions-Arzt Lieber, Stabsarzt Pannwitz, Regierungsrath Lewald vom Reichsamt des Innern, Landesrath Meyer, Regierungsrath Raths vom Kaiserlichen Gesundheitsamt, Regierungsrath Bielefeld vom Reichsversicherungsamt und viele andere Damen und Herren. Ihre Majestät die Kaiserin sprach in einem Telegramm ihre Wünsche für die Anstalt aus. Der stellvertretende Vorsitzende Divisionsarzt Werner gab in warmen Worten der Bedeutung der Feier Ausdruck und brachte das Hoch auf den Kaiser aus. Unter dem Umzug der Anwohner vollzog sich dann das Anheften der Krone. Nach einem Choral, an dem alle Anwesenden Theil nahmen, schloß die Feier mit einem Hoch auf die hohe Protektorin, Ihre Majestät die Kaiserin. Die Theilnehmer versammelten sich dann noch zu fröhlichem Zusammensein an den idyllischen Ufern des schönen Sees und in den dann folgenden Reden wurde aller Derer gedacht, die an dem Werke mitgearbeitet haben.

Berlin, 9. Juni. Ueber eine nächtliche Schießaffäre, die den Tod eines Menschen im Gefolge hatte, theilt das „B. T." Folgendes mit: Seit längerer Zeit herrschte zwischen den im Hause Prinz Eugenstraße 18 wohnenden Familien des Hausreinigers Ehlert und der Wittwe Lange Uneinigkeit, die mehrfach zu heftigen Auftritten zwischen einzelnen Mitgliedern der beiden Familien führte. Heute Nacht hatten die Söhne der Wittwe Lange, der 20jährige Arbeiter Karl Lange und der 18jährige Lehrling Willy Lange, welche in Gesellschaft des Arbeiters Albert Groß heimkehrten, es offenbar darauf abgesehen, einen Streit mit Ehlert herbeizuführen. Vor dem Betreten des Hauses verübten sie einen furchtbaren Lärm, schlugen die Scheiben der Eingangsthür ein und lärmten auf dem Flur, so daß Ehlert sich veranlaßt sah, nur mit dem Hemd bekleidet, auf den Flur hinauszutreten und Ruhe zu gebieten. Ehlert will nun durch den sofort gegen ihn gerichteten Angriff, bei dem ihm das Hemd vom Leibe gerissen wurde, genöthigt worden sein, sich schleunigst in seinen Korridor zurückzuziehen. Nachdem er die Korridorthür geschlossen, kleidete er sich schnell an, um die Hülfe der Revierpolizei anzurufen. Aus Furcht, von den Ruhestörern die das Haus bereits wieder verlassen hatten, angegriffen zu werden, will er seinen Revolver geladen und zu sich gesteckt haben. Wider Erwarten seien die jungen Leute bereits im Hausflur von Neuem auf ihn eingedrungen und zwar Karl Lange mit einem gezückten Messer. Ehlert will nun sofort in den Eingang zu seiner Wohnung zurückgetreten sein, den Revolver seinen Angreifern entgegengehalten und ihnen zugerufen haben, sie sollten sich und ihn nicht unglücklich machen. In diesem Augenblick habe sich der Revolver durch einen unglücklichen Zufall, vermuthlich weil seine Frau ihn am Arm habe zurückziehen wollen, entladen. Das Geschoß traf den Hals des Karl Lange. Lange wurde von seinem Bruder und Groß der nahe gelegenen Unfallstation zugeführt, wo seine schleunige Ueberführung in eine Klinik in der Ziegelstraße angeordnet wurde. Dort ist Karl Lange heute früh kurz nach 4 Uhr gestorben. Ehlert wurde von der Revierpolizei festgenommen.

Spandau, 8. Juni. Große Trupps Zigeuner halten sich seit einigen Tagen in der Umgebung von Spandau und im Kreise Osthavelland auf. Es sind Banden mit 40 bis 50 Wagen und vielen Pferden; sie sind weit über 100 Köpfe stark. In der katholischen Kirche zu Spandau fand zu Pfingsten die Trauung eines Zigeunerhauptmanns mit der Tochter des Führers einer andern Bande statt. Das Hochzeitsgelage wurde in dem benachbarten Dorf Staaker abgehalten. In einem Gasthof verzehrten die Zigeuner ein paar Hundert Flaschen Rothwein mit Selterwasser, ihr Lieblingsgetränk. Der Wein darf aber nicht mehr kosten als zwei Mark die Flasche. Die Zigeuner zeigten „heidenmäßig" viel Geld.

Thorn, 9. Juni. In vergangener Nacht versuchte der Büchsenmacher L. seine seit acht Tagen angetraute Frau zu erschießen und erschoß sich dann selbst. Die Frau wurde schwer verwundet.

Kottbus, 8. Juni. In Kl. Gaglow wurde am ersten Pfingstfeiertag der Ziegeleiarbeiter K. vom Blitz erschlagen. Er trat in seine Wohnung während des Gewitters mit dem Gesangbuch in der Hand an das geschlossene Fenster, um zu sehen, wie es schloßte; seine Frau saß mit ihrem fünfjährigen Kinde auf der Ofenbank. Plötzlich flogen vom Kamine Ziegelstücke ab, der Mann aber rief: „Was ist mir denn?" und fiel um. Die Frau sprang hinzu, er war todt, vom Blitz erschlagen. Sie hatte bei dem Schreck nur einen Stich im Kreuz gefühlt, sonst geschah ihr und dem Kinde nichts.

Wien, 9. Juni. Die „Neue Freie Presse" meldet aus Innsbruck: Sonntag Nachmittag verunglückte auf der steilen Straße oberhalb Zirl der Radfahrer Engelbert Sontheimer aus Schlingen in Baiern. Sontheimer, von Beruf Mechaniker und 21 Jahre alt, kam von Mittenwald und stieg trotz Abmahnens zweier Kollegen auf der steilen Straße nicht ab. Auf der rasend schnellen Fahrt wurde er abgeschleudert; man fand ihn später mit zerschmettertem Schädel auf.

Schiffsnachrichten.

** Englische Blätter enthalten Berichte über eine Reihe von Schiffszusammenstößen im Kanal während des nebligen Wetters vom Sonnabend zum Sonntag, aus denen hervorzugehen scheint, daß gerade die für neblige Witterung vorgeschriebenen Sicherheitsmaßregeln auf englischen Schiffen als Regel völlig außer Acht gelassen wurden. Zum Beweis diene folgender Bericht, der in englischen Blättern über den Zusammenstoß im Kanal, drei Meilen von dem Wolf-Leuchtthurme, zwischen dem mit Petroleum nach Hamburg befrachteten Liverpooler Dampfer „Aral" und dem Londoner Schooner „Pearl" stattfand: „Das Wetter war unklar, doch wurde von dem Schooner gesehen, daß der Dampfer gerade auf ihn einfuhr. Man bemühte sich, die Aufmerksamkeit des Dampfers zu erregen, aber vergebens. Der Schooner wurde thatsächlich mitten entzwei geschnitten und sank in weniger als drei Minuten." Die Frau des Kapitäns und zwei Matrosen fanden ihren Tod in den Wellen. Ein Seitenstück zu der Handlungsweise der „Crathie", nur mit dem Unterschiede, daß das dem Untergange geweihte Schiff kein stolzer, mit Hunderten von Passagieren besetzter Dampfer war. Die englischen Blätter aber verzeichnen dergleichen Vorgänge ohne das leiseste Wort des Tadels für die Gewissenlosigkeit, womit von den Frachtdampfern nach wie vor blindlings und ohne Ausguck darauf losgefahren wird.

Bankwesen.

Berlin, 9. Juni. Wochen-Uebersicht der Reichsbank vom 5. Juni 1897 (gegen 31. Mai 1897).

Aktiva.

1) Metallbestand (der Bestand an koursfähigem deutschen Gelde und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen) das Pfund fein zu 1392 M. berechnet M. 914 702 000, Abnahme 3 990 000.
2) Bestand an Reichskassenscheinen M. 24 908 000, Abnahme 406 000.
3) Bestand an Noten and. Bank. M. 8 624 000, Abnahme 4 552 000.
4) Bestand an Wechseln M. 595 102 000, Abnahme 14 233 000.
5) Bestand an Lombardfordrg. M. 106 517 000, Abnahme 1 629 000.
6) Bestand an Effekten M. 5 847 000, Zunahme 222 000.
7) Bestand an sonst. Aktiven M. 54 559 000, Abnahme 1 398 000.

Passiva.

8) Das Grundkapital M. 120 000 000 unverändert.
9) Der Reservefonds M. 30 000 000 unverändert.
10) Der Betr. der umlauf. Not. M. 1 025 194 000, Abnahme 19 990 000.
11) An sonstigen tägl. fälligen Verbindlichkeiten 519 736 000, Abnahme 6 162 000.
12) An sonstigen Passiven M. 15 329 000, Zunahme 166 000.

Der vorstehende Ausweis ergiebt keinen so starken Rückfluß zur Bank wie im Vorjahre. Die Notenreserve umfaßt 216 440 000 Mark gegen 229 391 000 Mark im Vorjahre und eine Ueberdeckung von 64 024 000 Mark in 1895.

Hamburger Futtermittelmarkt.

Original-Bericht von G. und O. Lüders, Futtermittel-Großhandlung und Reismühle, Hamburg, vom 8. Juni 1897.

Der Pfingstfeiertage wegen fanden in der abgelaufenen Berichtswoche wenig Umsätze statt. Die großen Ankünfte und täglichen Auktionsverkäufe von Mais drückten sehr auf den Markt, welcher in der Pfingstwoche ohnehin nicht sehr aufnahmefähig zu sein scheint.

Tendenz: abwartend.

Reisfuttermehl 24—28 Prozent Fett und Protein Mark 3,40 bis Mark 3,65 per 50 Kilogramm ab Hamburg, Mark 3,60 bis 3,80 per 50 Kilogramm ab Magdeburg, ohne Gehaltsgarantie Mark 2,90 bis Mark 3,50 per 50 Kilogramm ab Hamburg. Reiskleie Mark 1,60 bis Mark 2,25 per 50 Kilogramm ab Hamburg, Mark 1,90 bis Mark 2,30 per 50 Kilogramm ab Bremen. Getrocknete Getreideschlempe 40—45 Prozent Mark 4,70 bis Mark 4,90 per 50 Kilogramm ab Hamburg. Getrocknete Biertreber 24 bis 30 Prozent Fett und Protein Mark 3,80 bis Mark 4,10 per 50 Kilogramm ab Hamburg. Erdnußkuchen und Erdnußmehl 52—54 Prozent Mark 6,00 bis Mark 6,85 per 50 Kilogramm ab Hamburg, 53—58 Prozent Mark 6,50 bis Mark 7,00 per 50 Kilogramm ab Hamburg. Baumwollsaatkuchen und Baumwollsaatmehl 54—58 Prozent Mark 5,00 bis Mark 5,30 per 50 Kilogramm ab Hamburg, 58—62 Prozent Mark 5,40 bis Mark 5,75 per 50 Kilogramm ab Hamburg. Kokusnußkuchen und Kokusnußmehl Mark 5,50 bis Mark 6,00 per 50 Kilogramm ab Hamburg. Palmkernkuchen 25—30 Prozent Fett und Protein Mark 4,85 bis Mark 5,20 per 50 Kilogramm ab Hamburg. Rapskuchen Mark 4,50 bis Mark 5,00 per 50 Kilogramm ab Hamburg. Mais (amerik. mixed verzollt) Mark 3,70 bis Mark 3,90 per 50 Kilogramm ab Hamburg. Weizenkleie Mark 3,50 bis Mark 3,75 per 50 Kilogramm ab Hamburg. Roggenkleie Mark 3,90 bis Mark 4,25 per 50 Kilogramm ab Hamburg. Erdnußkleie Mark 1,85 bis Mark 2,00.

Viehmarkt.

Berlin, 9. Juni. (Städtischer Schlachtviehmarkt.) [Amtlicher Bericht der Direktion.] Zum Verkauf standen: 270 Rinder, 8756 Schweine, 1555 Kälber, 1790 Hammel.

Die **Rinder** wurden bis auf 18 Stück nicht passende Waare verkauft. 3. Qualität 45—49 Mark, 4. Qualität 37—44 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht.

Der **Schweinemarkt** verlief glatt und wurde geräumt. 1. Qualität 49 Mark, ausgesuchte Posten darüber, 2. Qualität 47 bis 48 Mark, 3. Qualität 45—46 Mark pro 100 Pfund mit 20 Prozent Tara.

Der **Kälberhandel** gestaltete sich ebenfalls glatt. 1. Qualität 62—65 Pf., ausgesuchte Waare darüber, 2. Qualität 55—60 Pf., 3. Qualität 48—52 Pf. pro Pfund Fleischgewicht.

Am **Hammelmarkt** blieben nur etwa 200 Stück unverkauft. 1. Qualität 54—55 Pf., Lämmer 56—58 Pf., 2. Qualität 52—53 Pf. pro Pfund Fleischgewicht.

Börsen-Berichte.

Magdeburg, 9. Juni. **Zucker.** Kornzucker exkl., von 92 Prozent —,— bis —,—, Kornzucker exkl. 88 Proz. Rendement 9,55 bis 9,65. Nachprodukte exkl. 75 Prozent Rendement —,—. Ruhig. Brod-Raffinade I. 23,00 bis —,—. Brod-Raffinade II. 22,75 bis —,—. Gem. Raffinade mit Faß 22,62½ bis 23,25. Gemahlene Melis I. mit Faß 22,25 bis —,—. Ruhig. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Juni 8,60 bez., 8,67½ B., per Juli 8,75 G., 8,77½ B., per August 8,87½ G., 8,92½ B., per September 8,90 G., 9,95 B., per Oktober-Dezember 8,87 G., 8,95 B. Schwächer.

Köln, 9. Juni. **Getreidemarkt.** In Weizen, Roggen und Hafer kein Handel. Rüböl loko 59,00, per Juni 56,30. — Wetter: Regen.

Bremen, 9. Juni. Baumwolle anziehend, 40,00, Petroleum ruhig, 5,60 B.

Hamburg, 9. Juni, Vormittags 11 Uhr. **Kaffee.** (Vormittagsbericht.) Good average Santos per Juli 38,50 G., per September 39,00 G., per Dezember 40,00 G., per März 40,50 G.

Hamburg, 9. Juni, Vormittags 11 Uhr. **Zucker.** (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 pCt. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per Juni 8,62½, per Juli 8,75, per August 8,87½, per Oktober 8,87½, per Dezember 8,92½, per März 9,12½. — Ruhig.

Pest, 9. Juni, Vorm. 11 Uhr. **Produktenmarkt.** Weizen loko steigend, per Juni 8,13 G., 8,15 B., per Herbst 7,63 G., 7,64 B. Roggen per Herbst 5,32 G., 5,34 B. Hafer per Herbst 5,32 G., 5,34 B. Mais per Juni 3,96 G., 3,98 B., per Juli-August 4,00 G., 4,02 B. Kohlraps per August-September 10,70 G., 10,80 B. — Wetter: Schön.

London, 9. Juni. **Kupfer.** Chilibars good ordinary brands 48 Lstr. 18 Sh. — d. **Zinn** (Straits) 61 Lstr. 2 Sh. 6 d. **Zink** 17 Lstr. 7 Sh. 6 d. **Blei** 11 Lstr. 18 Sh. — d. **Roheisen.** Mixed numbers warrants 45 Sh. 2 d.

Glasgow, 9. Juni, Vorm. 11 Uhr 5 Min. **Roheisen.** Mixed numbers warrants 45 Sh. 2 d. Stetig.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 9. Juni. Die musikalische Soiree, welche das Kaiserpaar am 11. Juni im Marmor-Palais veranstaltet, gilt dem Andenken an den 11. Juni 1829, an welchem Kaiser Wilhelm I. sich mit der Prinzessin Augusta von Weimar vermählte.

— Wie der „Post" aus Flensburg gemeldet wird, trifft die Kaiserin zu einem sechstägigen Besuche am 20. Juni auf Schloß Glücksburg ein.

— Ueber den Zustand des Grafen Schuwalow veröffentlichen die behandelnden Aerzte einen Bericht, wonach das ganze Befinden sowie die Fähigkeit zu gehen und sich frei im Verkehr mit Anderen zu bewegen, bedeutende und andauernde Besserung zeigen.

— Den „B. N. N." wird aus Alexandrien telegraphirt, daß dort gestern Abend eine große Versammlung stattfand, in welcher Mustapha Kamel die englische Okkupation bekämpfte und schließlich eine Resolution angenommen wurde, worin vom Sultan und von Europa eine Lösung der egyptischen Frage gefordert wird.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht heute die Ernennung des Ober-Regierungsraths Gescher aus Düsseldorf zum Regierungspräsidenten in Münster.

Wien, 9. Juni. In hiesigen informirten Kreisen ist von einer Stockung der Friedensverhandlungen in Folge angeblicher Uneinigkeit der Mächte bezüglich der Friedensbedingungen absolut nichts bekannt. Vielmehr wird aufs bestimmteste versichert, daß es ganz ausgeschlossen sei, daß die Türkei in dem Beharren auf ihren Bedingungen von irgend einer Seite Unterstützung findet.

Wien, 9. Juni. Die „N. Fr. Pr." meldet aus Konstantinopel: Die dritte Sitzung der Botschafter wurde verschoben, weil die Botschafter sich im letzten Augenblick entschlossen, am Montag nicht zu tagen. Nach zuverlässigen Informationen sind die Zugeständnisse, welche die Großmächte der Türkei machen wollen, gegenwärtig folgende: 5 Millionen garantirte Kriegsentschädigung; umfangreichere Grenzberichtigungen als ursprünglich zugestanden werden sollten. Die Kapitulationen sollen zwar für Griechenland aufrecht erhalten bleiben, aber die griechische Jurisdiktion in der Türkei soll eine den Verhältnissen entsprechende bedeutsame Umgestaltung erfahren. In türkischen Regierungskreisen wird dieses Entgegenkommen sehr günstig beurtheilt. Man glaubt allgemein, daß man sich auf diesem Wege einer Verständigung nähere. Indessen hält die Erbitterung über die herausfordernde Haltung des englischen Botschafters an.

Pest, 9. Juni. In der heutigen Abgeordnetenhaus-Sitzung brachte der Abgeordnete Justh eine Interpellation ein, worin der Minister des Innern dringend aufgefordert wird, sofort zu verfügen, daß in den Orpheen sowie in den Singspielhallen Aufführungen von Theaterstücken in deutscher Sprache nicht mehr stattfinden dürfen und daß die Polizeibeamten, welche solche Vorstellungen gestatten, strengstens bestraft werden.

Paris, 9. Juni. Die hiesige Ausgabe des „Newyork Herald" meldet aus Mexiko, daß dort zwanzig Soldaten der spanischen Marine eine Demonstration veranstalteten, indem sie auf der Straße riefen: „Es lebe Spanien!" Die Bürger erwiderten diesen Ruf mit: „Es lebe Frei-Kuba!" Es kam zu einer blutigen Schlägerei, wobei die Soldaten zum Theil schwer verwundet wurden. Die Uebrigen wurden ins Gefängniß abgeführt.

London, 9. Juni. „Morningpost" meldet aus Konstantinopel, Bulgarien verlange von der Pforte, daß Macedonien für autonom erklärt werde.

„Standard" erhält ein Telegramm aus Athen, wonach dort die Nachricht der „Akropolis", daß die Friedensverhandlungen abgebrochen seien große Erregung hervorruft. Wie verlautet, wurden die Verhandlungen nicht zu Ende geführt, weil sich die Vertreter der Großmächte nicht einigen konnten. Ministerpräsident Ralli, welcher über die Richtigkeit dieser Meldung befragt wurde, hat letztere nicht dementirt.

Petersburg, 9. Juni. Auf der Ziegelei der Werften von Twer stürzte ein im Bau begriffener Schornstein ein. Von den beim Bau beschäftigten Arbeitern wurde drei sofort getödtet, während die übrigen schwer verletzt wurden und auf dem Transport verstarben.

Newyork, 9. Juni. In verschiedenen Staaten West-Amerikas herrscht winterliche Kälte. In Chicago hat es in verflossener Nacht gefroren; mehrere Staaten Nordwest-Amerikas werden von starken Schneefällen heimgesucht. Die Ernte ist theilweise zerstört.

Wetteraussichten für Donnerstag, den 10. Juni.

Ziemlich trübe, zunächst etwas wärmer mit Regenfällen und schwachen südwestlichen Winden; nachher etwas kühler.

Wasserstand.

Am 8. Juni. **Elbe** bei Aussig + 0,75 Meter. — **Elbe** bei Dresden — 0,63 Meter. — **Elbe** bei Magdeburg + 2,03 Meter. — **Unstrut** bei Straußfurt + 1,47 Meter. — **Oder** bei Ratibor + 1,44 Meter. — **Oder** bei Breslau Oberpegel + 5,10 Meter, Unterpegel + 0,12 Meter. — **Oder** bei Frankfurt + 2,28 Meter. — **Weichsel** bei Brahemünde + 4,42 Meter. — **Warthe** bei Posen + 1,18 Meter. — **Weichsel** bei Thorn + 1,16 Meter. — Am 7. Juni: **Netze** bei Usch + 0,93 Meter.

Berlin, den 9. Juni 1897.

Deutsche Fonds, Pfand- und Rentenbriefe.

Papier	Zins	Kurs	Papier	Zins	Kurs
Dtsch.-R.-Anl.	4%	104,00G	Westf. Pfbr.	4%	102,50B
do.	3½%	104,00G	do.	3½%	100,60B
do.	3%	97,90G	Wstp. rttsch.	3½%	100,00G
Pr. Consf. Anl.	4%	104,00G	Kur- u. Nm.	4%	104,70G
do.	3½%	104,10G	Lauenb. Rb.	4%	—,—
do.	3%	98,30G	Pomm. do.	4%	104,70G
P. St. Schld.	3½%	100,20G	do.	3½%	101,00G
Berl. St.-O.	3½%	101,25B	Posensche do.	4%	104,70G
do. u.	3½%	101,30G	Preuß. do.	4%	104,60G
Pom. Pr.-A.	3½%	100,30G	Rh. u. Westf. Rentenbr.	4%	104,60G
Stett. Stadt-Anl. 94	3½%	100,60G	Sächs. do.	4%	104,60G
Wstp. P.-A.	3½%	100,10G	Schles. do.	4%	104,60G
Berl. Pfdbr.	5%	121,00G	Schl.-Holst.	4%	104,20B
do.	4½%	115,70G	Bad. Eisb.-A.	4%	101,80B
do.	4%	112,70B	Baier. Anl.	4%	—,—
do.	3½%	104,50G	Hamb. Staats-Anl. 1886	3%	9 ,80bG
Kur- u. Nm.	3½%	101,00b	Hmb-Rente	3½%	—,—
do.	4%	—,—	do. amort. Staats-A.	3½%	101,50G
Landsch. Central-Pfandb.	4%	—,—	Pr. Pr.-A.	—	—,—
do.	3½%	100,90b	Bair. Präm.-Anleihe	4%	161,75B
do.	3%	93,25b	Cöln.-Mind. Präm.-A.	3½%	139,10b
Ostpr. Pfbr.	3½%	100,10G	Mein. 7-Gld. Loose	—	22,25B
Pomm. do.	3½%	100,50b			
do.	4%	—,—			
do.	3%	93,50B			
Posensche do.	4%	102,30B			
do.	3½%	100,30B			

Versicherungs-Gesellschaften.

Gesellschaft		Kurs	Gesellschaft		Kurs
Aachen-Münch. Feuerv.	430	—,—	Elberf. F.	240	—,—
Berl. Feuer.	170	—,—	Germania	45	—,—
L. u. W.	125	—,—	Mgd. Feuer.	240	5370,00b
Berl. Leb.	190	—,—	do. Rückv.	45	1136,00bG
Colonia	400	—,—	Preuß. Leb.	42	—,—
Concordia	51	—,—	Preuß. Nat.	51	—,—

Fremde Fonds.

Papier	Zins	Kurs	Papier	Zins	Kurs
Argent. Anl.	5%	74,40b	Oest. Gd.-R.	4%	104,80bG
Buk. St.-A.	5%	101,10G	Rum. St.-A.-Obl.-amort.	5%	101,20bG
Buen.-Aires Gold-Anl.	5%	—,—	R. co. A. 80	4%	103,10b
Ital. Rente	4%	94,20b	do. 87	4%	—,—
Mexik. Anl.	6%	98,00b	do. Goldr.	5%	—,—
do. 20 L.-St.	6%	99,20b	do. (2. Or.)	5%	—,—
Newyork Gld.	6%	107,75G	do. Pr. A. 64	5%	191,75b
Oest. Pp.-R.	4⅕%	102,40B	do. 66	5%	—,—
do.	4⅕%	—,—	do. Bodencr.	5%	122,00bG
do. Silb.-R.	4⅓%	102,60bG	Serb. Gold-Pfandbr.	5%	90,10G
do. 250 54	4⅕%	—,—	Serb. Rente	5%	—,—
do. 60er Loose	4%	—,—	do. n.	5%	—,—
do. 64er Loose	—	328,50bG	Ung. G.-Rt.	4%	104,75bG
Rum. St. A.-Obl.	5%	103,30G	do. Pap.-R.	5%	—,—
	5%	104,10b			

Hypotheken-Certificate.

Papier	Zins	Kurs	Papier	Zins	Kurs
Dtsch. Grund-Pfd. 3 abg.	3½%	103,90bG	Pr. B. Cr. Ser. 9 (rz. 100)	4%	101,75bB
do. 4 abg.	3½%	103,90bG	Pr. Ctrb. Pfdb. (rz. 110)	5%	—,—
do. 5 abg.	3½%	98,80G	do. (rz. 110)	4½%	—,—
Dtsch. Grundsch.-Real-Obl.	4%	100,80bG	do (rz. 100)	4%	101,80bB
Dtsch. Hyp.-B.-Pfd. 4, 5, 6	5%	115,80G	do.	3½%	99,80bG
do.	4%	101,00bG	do. Com.-O.	3½%	99,10bG
Pomm. Hyp.-B. 1 (rz. 120)	5%	—,—	Pr. Hyp. A.-B. div. Ser. (rz. 100	4%	102,60bG
Pomm. 3 u. 4 (rz. 100)	4%	—,—	do. (rz. 100)	3½%	98,70G
Pomm. 5 u. 6 (rz. 100)	4%	101,50bG	Pr. Hyp.-Vers. Certificate	4%	100,00bG
Pr. B.-C., unkdb. (rz. 110)	5%	114,10G	do.	4%	102,70b
do. Ser. 3, 5, 6 (rz. 100)	5%	106,60G	St. Nat.-Hyp.-Cred.-Ges.	5%	—,—
do. Ser. 7, 8,	4%	100,50bG	do. (rz. 110)	4½%	105,50bG
			do. (rz. 110)	4%	102,75bG
			do.	4%	100,80bG

Bergwerk- und Hüttengesellschaften.

Gesellschaft	Div.	Kurs	Gesellschaft	Div.	Kurs
Berz. Bw.	5%	124,00G	Hibernia	5½%	189,00b
Boch. Bw. A.	—	89,25b	Hörd. Bgw.	0%	10,60G
do. Gußst.	4%	162,25bG	do. conv.	0%	14,50B
Bonifac.	0%	125,50b	do. St.-Pr.	0%	46,60G
Donnersm.	6%	154,00bG	Hugo	7%	—,—
Dortm. St.-Pr. L. A.	0%	48,00G	Laurahütte	4%	166,50bB
Gelsenkch.	6%	174,00bB	Louise Tiefb.	0%	87,00bG
Hark. Bgw.	0%	43,00bG	Mk.-Wstf.	4%	106,50bG
			Oberschles.	1%	101,80bG

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Papier	Zins	Kurs	Papier	Zins	Kurs
Berg.-Märk. 3. A. B.	3½%	100,25B	Jelez-Wor.	4%	—,—
Cöln-Mind. 4. Em.	4%	—,—	Iwangorod-Dombrowa	4½%	—,—
do. 7. Em.	4%	—,—	Koslow-Woronesch gar.	4%	—,—
Magdeburg-Halberst. 73	4%	—,—	Kursk-Chark.-Asow-Oblg.	4%	101,20b
Magdeburg-Leipz. Lit. A.	4%	—,—	Kursk-Kiew gar.	4%	102,20bB
do. Lit. B.	4%	—,—	Mosc. Rjäs.	4%	—,—
Oberschles. Lit. D	3½%	—,—	do. Smol	5%	105,75G
do. Lit. D	4%	—,—	Orel-Griasy (Oblig.)	4%	—,—
Starg.-Pos.	4%	—,—	Rjäs.-Kosl.	4%	102,25bG
Saalbahn	3½%	—,—	Rjaschk-Morczansk gar.	4%	—,—
Gal. C. Ldw.	4%	109,90B	Warschau-Terespol	5%	—,—
Gtthb. 4 S.	4%	—,—	Warschau-Wien 2. E.	4%	—,—
do. conv.	5%	—,—	Wladikawk.	4%	103,00G
Brest-Graj.	5%	—,—	Zarsk. Selo	5%	—,—
Chark. Asow	4%	—,—			
Gr. R. Eisb.	3%	—,—			
Jelez-Orel	5%	—,—			

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Papier	Zins	Kurs
Altdamm-Colberg	4½%	121,00G
Marienburg-Mlawka	5%	123,90b
Ostpreußische Südbahn	5%	120,00b

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Papier	Div.	Kurs	Papier	Div.	Kurs
Eutin-Lüb.	4%	58,60bG	Balt. Eisb.	3%	66,70G
Frkf.-Gütb.	4%	100,50bG	Dux-Bdbch.	4%	—,—
Lüb.-Büch.	4%	166,00b	Gal. C. Ldw.	5%	109,90B
Mainz-Ludwigshafen	4%	118,00bG	Gotthardb.	4%	156,60G
Marienburg-Mlawka	4%	85,50b	It. Mittmb.	4%	98,80b
Mekb. F. Fr.	4%	—,—	Kursk-Kiew	5%	—,—
Ndschl.-Märk. Staatsb.	4%	100,90G	Mosk. Brest.	3%	—,—
Ostp. Südb.	4%	98,25b	Oest. Fr. St.	4%	—,—
Saalbahn	4%	—,—	do. Ndwstb.	5%	—,—
Starg.-Pos.	4½%	—,—	do. L. B. Elb.	4%	—,—
Amstd.-Rttd.	4%	—,—	Sdöst. (Lb.)	4%	38,10b
			Warsch.-Tr.	5%	—,—
			do. Wien	4%	—,—

Industrie-Papiere.

Papier	Div.	Kurs	Papier	Div.	Kurs
Bredow. Zuckerfabr.	4%	55,00G	Harb. Wien Gum.	20%	473,75bB
Chem. Fabriken: Heinrichshall	6%	—,—	L. Löwe u. Co.	20%	435,00bG
Leopoldshall	3½%	87,60bG	Magdeb. Gas.-Ges.	6%	125,25G
Oranienburg	6%	151,75G	Maschinenfabriken: Görlitzer (con.)	10%	236,00b
do. St.-Pr.	6%	151,75G	do. (Lüders)	8%	251,00b
Schering	15%	227,75G	Hallesche	28%	528,00b
Staßfurter	11%	185,30b	Hartmann	7%	201,60bG
Union	8%	120,00bB	Pomm. (con.)	4½%	104,75bG
Brauerei Elysium	3%	—,—	Schwarzkopf	12%	248,00bG
Möller u. Holberg	0%	—,—	St. Vulc. L. B.	6%	176,00b
P. Chem. Pr.-Fabrik	10%	—,—	Stöwer Fahrr.	—	230,25bG
P. Prov.-Zuckersied.	20%	—,—	Norddeutscher Lloyd	0%	108,25b
St. Chamott-Fabrik	15%	341,50bG	Wilhelmshütte	4%	71,25bG
Stett. Walzm.-Act.	30%	—,—	Siemens Glas	11%	213,50bB
St. Bergschloß-Br.	14%	—,—	Stett.-Bred. Cement	7%	130,50G
St. Dampfm.-A.-G.	13⅓%	—,—	Strals. Spielkartenf.	6⅔%	131,00G
Papierfbr. Hohenkrug	4%	—,—	Gr. Pferdeb.-Ges.	12½%	404,75b
Danziger Oelmühle	—	114,75bG	Stett. Electr.-Werke	6%	177,50bB
Dessauer Gas	10%	215,00B	Stett. Pferdebahn	3%	140,50bG
Dynamite Trust	10%	179,00bB	N. Stett. D.-Comp.	0%	65,50G

Bank-Papiere.

Dividende von 1896.			Dividende von 1896.		
Bank für Sprit u. Prod.	3¼%	67,10bG	Disc.-Com.	8%	204,60b
Berl. Cff. B.	4%	128,10G	Dresd. B.	8%	159,25bG
do. Hdlsges.	4%	163,25b	Nationalb.	6½%	143,40bG
Bresl. Disc.-Bank	6½%	115,00bG	Pomm. Hyp. conv.	6%	151,50G
Darmst.-B.	5¼%	—,—	Pr. Centr.-Bod.	9½%	168,75G
Deutsch. B.	9%	202,00bG	Reichsbank	7½%	159,60G
Dtsch. Gen.	5%	119,00B			

Gold- und Papiergeld.

Sorte	Kurs	Sorte	Kurs
Dukaten per St.	9,70G	Engl. Banknot.	20,355G
Souvereigns	20,355G	Franz. Banknot	81,15b
20 Frcs.-Stücke	16,235b	Oester. Banknot	170,35b
Gold-Dollars	4,185G	Russische Not.	216,75b

Bank-Discont.

Reichsbank 3, Lombard 3½ bez. 4, Privatdiscont 2⅝

Platz	Sicht	Discont	Wechsel-Cours v. 9. Juni
Amsterdam	8 T.	2½%	168,75bB
do.	2 M.	2½%	168,15G
Belg. Plätze	8 T.	2½%	80,95G
do.	2 M.	2½%	80,70G
London	8 T.	2 %	20,37B
do.	3 M.	2 %	20,31b
Paris	8 T.	2 %	81,15B
do.	2 M.	2 %	—,—
Wien, ö. W.	8 T.	4 %	170,20b
do.	2 M.	4 %	—,—
Schweiz-Pl.	8 T.	3 %	80,65G
Ital. Pl.	10 T.	5 %	77,35B
Petersburg	8 T.	4½%	216,25G
do.	3 M.	4½%	213,90G

Verurtheilt.

Roman von E. Heinrichs.

15) Nachdruck verboten.

Ein Testament war, so lange der Konsul lebte, umzustoßen oder durch eine Klausel des besten Theils zu berauben, es hieß also aufpassen und den Alten überwachen.

So erzählte man sichs überall heimlich und öffentlich, beugte sich aber doch vor König Mammon in der Gestalt des Herrn Franz Harder, Inhaber der Firma G. Brandt und Kompagnie.

Nun, die Volksstimme war hier wieder einmal Gottes Stimme gewesen und hatte die Wahrheit gesprochen. Der gegen sein eigenes Fleisch und Blut so grausam und herzlose Konsul hatte seine Meister in diesen beiden fremden Menschen gefunden, denen er nur Wohlthaten erzeigt hatte und die ihm nach und nach in raffinirtester Weise die geistige Kraft gebrochen, indem sie ihn durch fortwährendes Heraufbeschwören der schrecklichen Vergangenheit, durch Ausstreuen lügenhafter Gerüchte über ihn, die sie ihm täglich hinterbrachten und der Tochter oder dem Schwiegersohne zuschrieben, zu jeder geschäftlichen Thätigkeit untauglich und zum menschenscheuen Sonderling gemacht hatten.

Ihm war schließlich jede Willenskraft abhanden gekommen, daß er es nicht einmal erreichen konnte, mit dem Opfer seines ganzen Vermögens sich von der Kette jenes schlauen Weibes zu befreien, das ihm in seine Einsiedelei folgte, ihn sogar anfangs, als es ihn mit einer unwiderstehlichen Gewalt nach der Todesstätte seines Söhnchens zog, täglich dorthin begleitete. Als sie sich jedoch in einer kalten Jahreszeit eine Erkältung dabei holte, ließ sie den „alten Narren", wie Mutter und Sohn ihn nannten, allein gehen, hoffend, daß es sein Ende beschleunigen werde.

Daß solches aber so jählings geschehen würde, hätte Frau Harder wohl nicht gedacht. Bei der äußerlich zur Schau getragenen tiefen Trauer athmete sie mit stillem Triumph auf, weil sein Tod sie von der steten Furcht vor einer Testamentsveränderung befreite, die verhaßte Tochter jetzt endlich im Staube lag und schließlich die Stadt verlassen mußte.

Laut des am 20. Dezember, also sechs Monate nach des Konsuls Tode, eröffneten Testaments war Franz Harder zum Universalerben des Gesamtnachlasses ernannt unter der Bedingung, die Firma in alter Weise bestehen zu lassen und für deren Erhaltung Sorge zu tragen.

Als der Universalerbe den Notar Gehring aufforderte, die während der letzten sechs Monate an ihn ausgezahlten Geschäfts-Ueberschüsse nebst Zinsen jetzt der Masse auszuliefern, legte der Notar ihm eine zweite Vollmacht des Testators vor, nach welcher er diese Ueberschüsse noch zehn Jahre zu verwalten und das Kapital alsdann einer in einem geschlossenen Briefumschlag verzeichneten Person zu übergeben habe.

„Ich dächte, Sie könnten sich an Ihrem Erbe genügen lassen," bemerkte der Notar, das Dokument wieder sorgsam verschließend.

„Ihre Gedanken sind mir sehr gleichgültig," erwiderte Harder brüsk, „doch bin in der That neugierig darauf, welchen Namen jener Briefumschlag enthalten wird, am Ende den des Mörders, — oder gar den Ihrigen, mein Herr Notar, beides gleich interessant."

Er machte eine ironisch-tiefe Verbeugung und empfahl sich.

„Schuft!" murmelte der Notar, „vielleicht wird auch Deine Stunde schlagen."

Der alte Jurist setzte sich achselzuckend an seinen Schreibtisch, er mochte sich selbst ob dieser zweifelhaften Prophezeiung verspotten, weil er wiederholt den Kopf schüttelte. War doch, wie jedermann jetzt überzeugt schien, mit der Testaments-Eröffnung die Geschichte des Ermordeten beendet.

Der Schlußpunkt.

Die Zeit, dieses perpetuum mobile des Schöpfers, scheint, seitdem der Dampf sich ihrer bemächtigt hat, mit verdoppeltem Athem durch die Menschheit zu rennen, Genuß und Vergnügen sowohl wie die Arbeit in ihren vorwärts hastenden Kreislauf zu bannen. Nicht mehr wie ehedem zählen wir sie nach Stunden und Minuten, der Sekunden-Zeiger unserer Uhr trägt die Signatur: Zeit ist Geld!

Und so waren im Fluge auch fünfzehn Jahre schon entschwunden seit der Ermordung des Konsuls Brandt, es war, wie man zu sagen pflegt, Gras darüber gewachsen, das blutige Ereigniß sowohl wie die Flucht des als Mörder verurtheilten Schwiegersohns der Vergessenheit anheimgefallen. Nur einzelne, und zwar solche, welche in dem grausigen Drama irgend eine bedeutsame Rolle gespielt hatten, mochten noch mehr oder weniger daran denken.

Unter diesen letzteren war der ehemalige Sekretär Hartmeier sicherlich der einzige, welcher noch immer am schwersten darunter zu leiden hatte. Obgleich noch nicht den Jahren, so war er doch jetzt dem Aussehen nach ein lebensmüder, altersschwacher Greis. Fünf Jahre Gefängniß konnten nicht spurlos an ihm vorübergegangen sein, denn als er in die Freiheit zurückkehrte, schien keiner seiner früheren Bekannten und Freunde in der gebrochenen Gestalt mit dem eisgrauen kurzgeschorenen Haar den einst so beliebten Beamten zu erkennen.

„Sie wollen mich nicht kennen," hatte er bitter lächelnd vor sich hingemurmelt, „und doch braucht mich keiner von ihnen zu verachten, — ich bin kein Verbrecher."

Da war ihm der Notar Gehring begegnet, hatte einen Augenblick gestutzt und ihm dann mit einem freundlichen: „Willkommen im alten Heim, mein treuer, tapferer Hartmeier!" die Hand entgegen gestreckt.

Das war kühlender Balsam für seine Wunde gewesen, weil er hier ein volles Verständniß für seine allerdings sehr ungewöhnliche That gefunden hatte. Und der Notar hatte mehr für ihn gethan, weil er die ganze Selbstverleugnung und Opferfreudigkeit dieses Mannes in ihrem vollen Umfange kannte. Er hatte ihm eine Wohnung in seinem Hause, also ein sicheres Asyl gegen die Gehässigkeit der Welt und die erste Schreiberstelle in seinem Bureau gegeben, eine Stellung, welche nach dem Ansehen, das der Notar unter seinen Mitbürgern genoß, für den Sträfling ein Ehrenzeugniß bedeutete.

Wie wurde dem armen Hartmeier aber, als sein nunmehriger Vorgesetzter ihm unter vier Augen den Inhalt eines Briefes mittheilte, welchen er vor Jahresfrist aus Amerika, und zwar ohne Unterschrift mit einer Tausend-Dollarsnote beschwert, empfangen hatte. Der Brief enthielt nur wenige Zeilen mit der Bitte, dem Herrn Ministerial-Sekretär Hartmeier, dem besten Menschen und uneigennützigsten Freunde eines Unglücklichen, die beigefügte Summe als Zahlung einer heiligen Schuld einzuhändigen, mit dem Ausdruck unauslöschlicher Dankbarkeit und der Hoffnung, noch hienieden durch Gottes ewige Gerechtigkeit heimkehren und ihm alles vergelten zu können.

„Gott sei gelobt für diese Gewißheit," stammelte Hartmeier, die Hände faltend. „O, wie danke ich Ihnen für diese Mittheilung, aber das Geld muß ich zurückweisen, Herr Notar," setzte er verlegen hinzu, „ich kann es nicht annehmen."

Der Notar legte ihm lächelnd die Hand auf die Schulter.

„Mein lieber alter Freund," sagte er im herzlichsten Tone, „Sie werden doch einem Manne, der so wie so noch übers Grab hinaus ihr Schuldner bleiben wird, nicht die Schmach anthun, dieses geliehene Geld zurückzuweisen? Sie haben Ihr erspartes Geld hingegeben, um einem Unschuldigen den Weg zu einem neuen Leben zu bahnen, wollen Sie ihm nicht einmal die Genugthuung gönnen, diese Schuld wenigstens abgetragen zu haben?"

„Es ist zuviel," erwiderte Hartmeier zögernd, „das Darlehen betrug nur dreitausend Mark, Herr Notar!"

„Die Zinsen sind selbstverständlich hinzugerechnet, Herrgott, wie kann man nur so pedantisch sein, sein Eigenthum nicht einmal zurücknehmen zu wollen! Oder sollte es Hochmuth von Ihnen sein?"

„Der stände mir gut an," meinte Hartmeier wehmüthig lächelnd. „Ich denke mir nur, daß er sich das Geld, welches ich gar nicht entbehrt habe, vielleicht abgedarbt hat."

„Unsinn, er liefert uns im Gegentheil damit den Beweis, daß es ihm gut geht, weil er es sonst wohl in Raten gesandt hätte."

Das schien dem ehemaligen Ministerial-Sekretär und jetzigen Advokaten-Schreiber einzuleuchten. Er wollte aber das Geld nicht selber haben, sondern bat den Notar, es für ihn zu verwalten und hielt den Begleitbrief, den jener ihm unter der Bedingung, ihn vor aller Welt geheim zu halten, einhändigte, viel kostbarer als die amerikanische Banknote.

Nach und nach söhnten sich die Bewohner mit seiner Gegenwart wieder aus, obwohl man ihn noch immer einen schrullenhaften Esel nannte und ihn für „überschnappt" erklärte. Die Protektion des Notars ließ die bösen Zungen verstummen, und kein Mensch sah mehr nach ihm zur Seite, wenn die eiligst dahinschreitende gebückte Gestalt seines Schreibers, nicht rechts noch links blickend, einsam ihren Weg verfolgte, Sommer und Winter hinaus in den Wald, als hätte er dem ermordeten Konsul Brandt ein geheimes Versprechen gegeben.

Zuerst stutzte man darüber und wärmte alte Vermuthungen von „bösem Gewissen" und dergleichen wieder auf. Es war ein Glück für den bedauernswerthen Mann, daß das unantastbare Ansehen des Notars ihn schützte, weil man sonst wohl nicht geruht haben würde, bis sich der Strafrichter wieder mit ihm beschäftigt hätte.

(Fortsetzung folgt.)

Familien-Anzeigen aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: Herrn Heinr. Zobler [Greifswald]. Eine Tochter: Herrn Pernice [Greifswald]. Herrn Ernst Körner [Stralsund].

Verlobt: Frl. Minna Rasmus mit Herrn Heinrich Wegner [Greifswald-Hanshagen]. Frl. Emma Krüger mit Herrn Otto Timm [Greifswald-Stettin]. Frl. Ida Polchow mit Herrn Wilh. Engelbrecht [Franzburg-Greifswald]. Frl. Anna Just mit Herrn W. Brandenburg [Gallies-Greifswald]. Frl. Emma Tiesler mit Herrn Ernst Juhl [Garz a. Rügen]. Frl. Emma Schmidt mit Herrn Carl Klinkbeil [Hanshagen-Stettin]. Frl. Emilie Thun mit Herrn Hellmuth Böttcher [Stralsund]. Frl. Olga Eggert mit Herrn Hermann Staacks [Neustettin]. Frl. Luise Nickel mit Herrn Hermann Wusterbarth [Neustettin-Bromberg]. Frl. Clara Paasch mit Herrn Georg Capadrutt [Berlin]. Frl. Carry Benz mit Herrn Max Bunck [Franzburg]. Frl. Emma Ploetz mit Herrn Adolf Meincke [Stralsund].

Gestorben: Frl. Olga Zeisler [Heringsdorf]. Frau Caroline Thesenvitz geb. Leplow [Garz a. Rg.]. Frau Charlotte Gierke [Stralsund]. Frau Leopoldine Jantz geb. Löper [Cöslin]. Frau Wilhelmine Krämer geb. Zerbe [Kolberg]. Herr Max Geerds [Greifswald]. Herr Robert v. Gerhardt [Greifswald]. Herr Adolf Braatz [Prenzlau]. Herr Wilhelm Becker [Prenzlau]. Herr Julius Glaser [Swinemünde].